

Panium - Nummer drei

Die Vision und die festgesetzte Zeit: Eine prophetische Parallele

Jeff Pippenger

2025-02-28

Das Gleichnis von den zehn Jungfrauen wird wortwörtlich in der Geschichte der Hundertvierundvierzigtausend wiederholt. Habakuk, Kapitel zwei, stellt den Kern des Gleichnisses dar, indem es die Vision identifiziert, die am Ende spricht.

Ich will auf meinem Wachposten stehen, mich auf den Turm stellen und ausschauen, um zu sehen, was er zu mir reden wird und was ich erwidern soll, wenn ich zurechtgewiesen werde. Und der HERR antwortete mir und sprach: Schreibe die Vision auf und mache sie deutlich auf Tafeln, damit der, der sie liest, eilen kann. Denn die Vision gilt noch einer bestimmten Zeit; am Ende wird sie sprechen und nicht lügen. Wenn sie sich verzögert, warte auf sie; denn sie wird gewiss kommen, sie wird nicht ausbleiben. Siehe, wer sich überhebt, dessen Seele ist nicht aufrichtig in ihm; der Gerechte aber wird durch seinen Glauben leben. Habakuk 2,1–4.

Daniel 11, Vers 27 benennt auch die 'bestimmte Zeit'.

Und die Herzen beider Könige werden darauf gerichtet sein, Unheil zu tun, und sie werden an einem Tisch Lügen reden; aber es wird nicht gelingen, denn das Ende kommt erst zur festgesetzten Zeit. Daniel 11,27.

Die "Vision", die von Rom festgelegt wird, ist für "eine bestimmte Zeit", und die zwei Könige, deren Herz darauf gerichtet ist, Böses zu tun, und die an einem Tisch Lügen reden, kennzeichnen eine prophetische Wegmarke, die eintrifft, bevor die Vision "spricht". Vor der bestimmten Zeit reden zwei Könige "Lügen", und wenn die Vision zur bestimmten Zeit spricht, lügt sie nicht. Die bestimmte Zeit ist das Sonntagsgesetz in den USA, und das Treffen am Tisch markiert den Beginn eines prophetischen Zeitabschnitts. Die "Vision" erfüllt sich in der Geschichte beim Sonntagsgesetz, aber sie wird im Vorfeld des Sonntagsgesetzes festgelegt. Dies ist offensichtlich, denn den Gläubigen wird gesagt, auf die Vision zu warten, und ihnen wird aufgetragen, die Vision zu veröffentlichen. Sie könnten sie nicht vor der Erfüllung der Vision veröffentlichen, wenn die Vision noch nicht festgelegt wäre.

Jeremia repräsentiert diejenigen, die auf die Vision "warten":

O Herr, Du weißt es: Gedenke meiner und nimm dich meiner an, und räche mich an meinen Verfolgern; nimm mich nicht hinweg in Deiner Langmut; wisse, dass ich um Deinetwillen Schmähung erlitten habe. Deine Worte fand ich, und ich aß sie; und Dein Wort war mir zur Freude und Wonne meines Herzens; denn ich bin nach Deinem Namen genannt, o Herr, Gott der Heerscharen. Ich saß nicht in der Versammlung der Spötter und frohlockte nicht; ich saß allein wegen Deiner Hand; denn Du hast mich mit Entrüstung erfüllt. Warum ist mein Schmerz beständig und meine Wunde unheilbar, die sich nicht heilen lassen will? Wirst Du mir ganz und gar wie ein Lügner sein und wie Wasser, die versiegen? Darum, so spricht der Herr: Wenn

du umkehrst, so will ich dich zurückbringen, und du sollst vor mir stehen; und wenn du das Kostbare vom Gemeinen ausscheidest, sollst du wie mein Mund sein; sie sollen zu dir umkehren, du aber sollst nicht zu ihnen umkehren. Und ich will dich diesem Volk zu einer festen ehernen Mauer machen; sie werden gegen dich kämpfen, aber sie werden dich nicht überwältigen; denn ich bin mit dir, um dich zu retten und zu befreien, spricht der Herr. Und ich werde dich aus der Hand der Bösen erretten und dich aus der Hand der Gewalttätigen erlösen. Jeremia 15,15–21.

Mit dem Sonntagsgesetz in den USA wird das Symbol des 'Gedenkens' markiert. Dort wird der Sabbat, dessen stets gedacht werden soll, zur letzten Prüfungsfrage. Dort wird die Hure von Tyrus, die vergessen worden ist, wieder in Erinnerung gerufen. Dort erinnert sich Gott an die Sünden Babylons und verhängt über sie ein doppeltes Gericht.

Die Wegmarke, an der das Reden verortet ist, ist das Sonntagsgesetz in den USA, denn dort "spricht" das Tier aus der Erde wie ein Drache. An derselben Wegmarke "spricht" der Esel in Bileams prophetischer Linie. Als Johannes der Täufer geboren wird, "spricht" sein Vater Zacharias, dem von Gott das Reden untersagt worden war.

Und es begab sich, dass sie am achten Tag kamen, das Kind zu beschneiden; und sie nannten ihn Zacharias, nach dem Namen seines Vaters. Seine Mutter aber antwortete und sprach: Nein, sondern er soll Johannes heißen. Und sie sprachen zu ihr: Es ist niemand aus deiner Verwandtschaft, der diesen Namen trägt. Und sie winkten seinem Vater, wie er ihn nennen wolle. Und er verlangte eine Schreiftafel und schrieb: Sein Name ist Johannes. Und sie wunderten sich alle. Sogleich aber wurde sein Mund geöffnet und seine Zunge gelöst, und er redete und pries Gott. Lukas 1,59–64.

Beim Sonntagsgesetz in den USA wird die tödliche Wunde des Papsttums geheilt, und sie wird das achte Königreich, das von den sieben ist, wenn die USA, deren Präsident Donald Trump der achte Präsident ist, der von den sieben ist. Zur selben Zeit werden die Hundertvierundvierzigtausend als Banner aufgerichtet. Die Hundertvierundvierzigtausend sind die achte Gemeinde, die von den sieben ist. Beim Sonntagsgesetz wird die Zahl acht markiert, und am achten Tag wurde Johannes beschnitten, und Zacharias sprach. Zacharias bedeutet „Gott hat sich erinnert“. Das Sonntagsgesetz ist die Fälschung des wahren Sabbats, an den „gedacht“ werden sollte. Beim Sonntagsgesetz wird der Hure von Tyrus „gedacht“. Es ist beim Sonntagsgesetz, dass Gott der Sünden Babylons „gedenkt“ und ihr Gericht verdoppelt.

Jeremia steht für diejenigen, die die erste Enttäuschung erlitten haben und die auf die Vision warten, die auf sich warten lässt. Er steht für die Treuen, die zur festgesetzten Zeit zum Mund Gottes werden, wenn die Vision spricht und nicht lügt. Bevor die Vision zur festgesetzten Zeit spricht, sitzen zwei Könige an einem Tisch und belügen einander. Dieses Ereignis geht dem Sonntagsgesetz voraus und findet daher in der Geschichte von Panium statt, wie in den Versen dreizehn bis fünfzehn dargelegt; es ist derselbe Zeitraum, in dem die "Räuber des Volkes" die "Vision" bestätigen.

Und in jener Zeit werden viele gegen den König des Südens aufstehen; auch die Gewalttätigen deines Volkes werden sich erheben, um das Gesicht zu bestätigen; aber sie werden fallen.
Daniel 11,14.

Die „Räuber“ sind Rom, und Rom in den letzten Tagen ist der Katholizismus. Der Papst bestätigt die Vision, und er tut dies in der Zeit kurz vor dem Sonntagsgesetz. Er tut dies, indem er in der Schlacht von Panium interveniert, in der Trump sich gegen Putin durchsetzt. Die Schlacht fand 200 v. Chr. statt, im selben Jahr, in dem das heidnische Rom in die prophetische Geschichte eintrat. Pompeius der Große eroberte Jerusalem 63 v. Chr. Dieses Ereignis fand während seines Feldzuges im Osten statt, als er in einen Bürgerkrieg zwischen den hasmonäischen Brüdern Hyrkanos II. und Aristobulos II. eingriff. Pompeius stellte sich auf die Seite Hyrkanos' II., belagerte Jerusalem und nahm die Stadt schließlich nach einer dreimonatigen Belagerung ein. Dies markierte das Ende der jüdischen Unabhängigkeit und den Beginn der römischen Kontrolle über die Region, die später zu einer Provinz unter römischer Herrschaft werden sollte.

Vor dem Sonntagsgesetz greift der Papst in die mit der Schlacht bei Panium verbundene Geschichte ein. Wenn er in die prophetische Geschichte eintritt, bestätigt sein Erscheinen die Vision; die Vision, die beim „bestimmten Zeitpunkt“ des Sonntagsgesetzes in den USA noch „sprechen“ wird. Die „Vision“, die sich verzögerte, ist die fehlgeschlagene Vorhersage, die den Beginn der Wartezeit im Gleichnis von den zehn Jungfrauen markierte. Sie markierte auch das Kommen des zweiten Engels der drei Engel aus Offenbarung vierzehn. Eine fehlgeschlagene Vorhersage, die eine Zeit des Wartens einleitete, und eine Ermutigung, auf ihre Erfüllung zu „warten“, obwohl sie sich verzögerte.

In der Geschichte der Milleriten endete die Zeit des Harrens während der Zeltversammlung in Exeter vom 12. bis 17. August 1844. Eine durch eine fehlgeschlagene Vorhersage verursachte Enttäuschung leitete eine Wartezeit ein, die dazu bestimmt war, den Charakter in zwei Gruppen von Jungfrauen zu vollenden; ihr folgte die Erklärung der zuvor fehlgeschlagenen Vorhersage. Die in Exeter gegebene Erklärung benennt die Einzelheiten, die mit der Vision verbunden sind, wenn sie sich erfüllt. Dieselben Merkmale lassen sich in Matthäus, Kapitel 16, feststellen, als Christus seine Jünger nach Cäsarea Philippi führte. Von diesem Zeitpunkt an lehrte Christus die Jünger direkt, was am Kreuz geschehen würde.

Von da an begann Jesus seinen Jüngern zu zeigen, dass er nach Jerusalem gehen müsse und viel von den Ältesten, den Hohenpriestern und den Schriftgelehrten leiden, getötet werden und am dritten Tag auferweckt werden. Matthäus 16,21.

Es sei darauf hingewiesen, dass der soeben zitierte Vers zwischen Jesu Feststellung liegt, dass Petrus vom Heiligen Geist geleitet worden war, als er Jesus als den Christus, den Sohn des lebendigen Gottes, bekannte. Dann, als Christus begann, sie über das bevorstehende Kreuz zu lehren, widersetzte sich Petrus der Botschaft, und Christus nannte Petrus Satan. Die Botschaft, die entsiegelt wird, wenn die Vision bestätigt wird, bringt zwei Klassen von Anbetern hervor, die beide durch Petrus repräsentiert werden.

Caesarea Philippi ist Panium, und beide führen zum festgesetzten Zeitpunkt: zum Kreuz in der Linie Christi, zum 22. Oktober 1844 in der Geschichte der Milleriten und zum heutigen Sonntagsgesetz. Panium, Caesarea Philippi und das Exeter-Campmeeting stellen dieselbe prophetische Wegmarke dar. An dieser Wegmarke wird die Vision mit der Einführung des Papstes in die Erzählung etabliert. Die Etablierung der Vision geht der festgesetzten Zeit voraus, denn Caesarea Philippi ging dem Kreuz voraus, das Exeter-Campmeeting dem 22. Oktober 1844, und Panium im Jahr 200 v. Chr. ging Pompeys Eroberung Jerusalems im Jahr 63 v. Chr. voraus. Irgendwann vor dem Sonntagsgesetz in den USA wird der Papst, der die Hure von Tyrus ist, offen in die prophetische Geschichte eintreten. Wenn dies geschieht, wird die Vision etabliert.

Die Vision wird im dritten Stellvertreterkrieg von Kapitel elf dargelegt. Der erste Stellvertreterkrieg veranschaulicht den letzten Stellvertreterkrieg, daher wird der letzte Stellvertreterkrieg dieselben prophetischen Merkmale wie der erste aufweisen. Der König des Südens, repräsentiert durch den Namen Vladimir, der „Herrscher der Gemeinschaft“ bedeutet, wird durch ein Bündnis zwischen dem Papst und dem Präsidenten der USA hinweggerafft. Der letzte Papst wird der achte sein, der von den sieben ist, in Erfüllung von Offenbarung siebzehn, und der letzte Präsident wird der achte sein, der von den sieben ist, ebenso wie das Banner der Hundertvierundvierzigtausend.

Die Beziehung zwischen dem Papst und dem Präsidenten war zu Beginn ein "geheimes Bündnis", und auch das Bündnis des achten und letzten Präsidenten mit dem Papst wird "geheim" sein, denn in dieser Zeit ist die Hure von Tyrus prophetisch "vergessen". Das Bündnis zwischen Reagan und Papst Johannes Paul II. war geheim, doch gleichzeitig wurde der Papst zum bekanntesten Gesicht auf Erden. Was an der Hure von Tyrus, die mit allen Königen der Erde Hurerei treibt, "vergessen" wird, ist ein spezifisches Merkmal des Papsttums, das all ihre Sünden in eine einzige Kategorie der Auflehnung zusammenfasst. Dieses Merkmal ist der Anspruch der katholischen Kirche auf "Unfehlbarkeit". Diese Tatsache ist so wichtig zu erkennen, dass ich diesen Artikel nun mit einem Kapitel von Schwester White abschließen werde. Wir werden diese Gedanken im nächsten Artikel fortsetzen; doch während Sie das folgende Kapitel aus "Der große Kampf" lesen, denken Sie daran, dass fast jedes Mitglied von Trumps Kabinett römisch-katholisch ist, mit einer Mischung aus Pfingstbewegung und einem allgegenwärtigen Einfluss von Franklin Graham, der kürzlich zu öffentlichen Gebeten für den Antichristen der biblischen Prophetie aufgerufen hat.

Gewissensfreiheit bedroht

Der Romanismus wird jetzt von Protestanten mit weit größerem Wohlwollen betrachtet als in früheren Jahren. In den Ländern, in denen der Katholizismus nicht die Vormachtstellung innehat und die Papisten einen versöhnlichen Kurs einschlagen, um Einfluss zu gewinnen, macht sich eine zunehmende Gleichgültigkeit gegenüber den Lehren breit, die die reformierten Kirchen von der päpstlichen Hierarchie trennen; die Ansicht setzt sich mehr und mehr durch, dass wir uns in den wesentlichen Punkten doch nicht so stark unterscheiden, wie man angenommen hat, und dass ein kleines Entgegenkommen unsererseits zu einem besseren Einvernehmen mit Rom führen werde. Es gab eine Zeit, da die Protestanten die so teuer erkaufte Gewissensfreiheit hoch schätzten. Sie lehrten ihre Kinder, das Papsttum zu

verabscheuen, und vertraten die Auffassung, dass das Streben nach Harmonie mit Rom Untreue gegen Gott sei. Doch wie ganz anders lauten die jetzt geäußerten Gesinnungen!

Die Verteidiger des Papsttums erklären, die Kirche sei verunglimpft worden, und die protestantische Welt ist geneigt, diese Behauptung zu akzeptieren. Viele vertreten die Ansicht, es sei ungerecht, die Kirche der Gegenwart nach den Gräueln und Absurditäten zu beurteilen, die ihre Herrschaft während der Jahrhunderte der Unwissenheit und Finsternis kennzeichneten. Sie entschuldigen ihre furchtbare Grausamkeit als Folge der Barbarei jener Zeiten und führen an, der Einfluss der modernen Zivilisation habe ihre Gesinnung verändert.

Haben diese Personen den Anspruch der Unfehlbarkeit vergessen, den diese hochmütige Macht achthundert Jahre lang erhoben hat? Statt aufgegeben zu werden, wurde dieser Anspruch im neunzehnten Jahrhundert mit größerer Bestimmtheit als je zuvor bekräftigt. Da Rom behauptet, dass die 'Kirche sich niemals geirrt hat; noch wird sie sich, gemäß der Schrift, jemals irren' (John L. von Mosheim, Institutes of Ecclesiastical History, Buch 3, Jahrhundert II, Teil 2, Kapitel 2, Abschnitt 9, Anmerkung 17), wie kann sie die Grundsätze aufgeben, die ihren Kurs in vergangenen Zeiten bestimmt haben?

Die päpstliche Kirche wird niemals ihren Anspruch auf Unfehlbarkeit aufgeben. Alles, was sie in der Verfolgung derjenigen getan hat, die ihre Dogmen ablehnen, hält sie für rechtens; und würde sie nicht dieselben Taten wiederholen, sollte sich die Gelegenheit bieten? Würden die derzeit von weltlichen Regierungen auferlegten Beschränkungen aufgehoben und Rom in seine frühere Machtstellung zurückversetzt, so käme es bald zu einem Wiederaufleben ihrer Tyrannei und Verfolgung.

Ein bekannter Schriftsteller äußert sich folgendermaßen über die Haltung der päpstlichen Hierarchie hinsichtlich der Gewissensfreiheit und über die Gefahren, die den Vereinigten Staaten insbesondere aus dem Erfolg ihrer Politik drohen: "Es gibt viele, die geneigt sind, jede Furcht vor dem römischen Katholizismus in den Vereinigten Staaten auf Engstirnigkeit oder Kinderei zurückzuführen. Solche sehen im Charakter und in der Haltung des Romanismus nichts, was unseren freien Institutionen feindlich wäre, noch finden sie in seinem Wachstum etwas Unheilverkündendes. Vergleichen wir also zunächst einige der Grundsätze unserer Regierung mit denen der katholischen Kirche."

Die Verfassung der Vereinigten Staaten garantiert Gewissensfreiheit. Nichts ist kostbarer oder grundlegender. Papst Pius IX. sagte in seiner Enzyklika vom 15. August 1854: 'Die absurden und irrigten Lehren oder Verirrungen zur Verteidigung der Gewissensfreiheit sind ein höchst pestilenzialischer Irrtum – eine Pest, die unter allen am meisten in einem Staat zu fürchten ist.' Derselbe Papst belegte in seiner Enzyklika vom 8. Dezember 1864 'diejenigen, die die Gewissensfreiheit und die Freiheit der Religionsausübung behaupten', ebenso 'alle, die behaupten, dass die Kirche keine Gewalt anwenden dürfe', mit dem Anathema.

'Der spezifische Ton Roms in den Vereinigten Staaten impliziert keine Sinnesänderung. Sie ist tolerant, wo sie machtlos ist. Bischof O'Connor sagt: 'Religionsfreiheit wird lediglich erduldet, bis das Gegenteil ohne Gefahr für die katholische Welt verwirklicht werden kann.'... Der Erzbischof von St. Louis sagte einmal: 'Ketzerei und Unglauben sind Verbrechen; und in

christlichen Ländern, wie etwa in Italien und Spanien, wo alle Menschen Katholiken sind und wo die katholische Religion ein wesentlicher Bestandteil des Landesrechts ist, werden sie wie andere Verbrechen bestraft.'...

"Jeder Kardinal, Erzbischof und Bischof in der katholischen Kirche leistet dem Papst einen Treueeid, in dem die folgenden Worte stehen: 'Ketzer, Schismatikern und Rebellen gegen unseren genannten Herrn (den Papst) oder seine vorgenannten Nachfolger werde ich nach Kräften verfolgen und bekämpfen.' - Josiah Strong, Our Country, Kap. 5, Abs. 2-4."

Es ist wahr, dass es in der römisch-katholischen Kirche wirkliche Christen gibt. Tausende in dieser Kirche dienen Gott nach dem Maß des Lichts, das sie haben. Ihnen wird der Zugang zu Seinem Wort verwehrt, und daher erkennen sie die Wahrheit nicht. Sie haben nie den Gegensatz zwischen einem lebendigen Herzensdienst und einem bloßen Ablauf von Formen und Zeremonien gesehen. Gott blickt mit mitleidiger Zärtlichkeit auf diese Seelen, die in einem Glauben erzogen sind, der trügerisch und unbefriedigend ist. Er wird Strahlen des Lichts die dichte Finsternis durchdringen lassen, die sie umgibt. Er wird ihnen die Wahrheit offenbaren, wie sie in Jesus ist, und viele werden noch ihren Platz bei Seinem Volk einnehmen.

Aber der Romanismus als System steht heute ebensowenig mit dem Evangelium Christi im Einklang wie zu irgendeiner früheren Zeit ihrer Geschichte. Die protestantischen Kirchen befinden sich in großer Finsternis, sonst würden sie die Zeichen der Zeit erkennen. Die römische Kirche ist in ihren Plänen und Vorgehensweisen weitreichend. Sie setzt jedes Mittel ein, um ihren Einfluss auszudehnen und ihre Macht zu vergrößern, zur Vorbereitung auf einen erbitterten und entschlossenen Kampf, um die Herrschaft über die Welt zurückzugewinnen, die Verfolgung wiederherzustellen und alles rückgängig zu machen, was der Protestantismus getan hat. Der Katholizismus gewinnt auf allen Seiten an Boden. Seht die zunehmende Zahl ihrer Kirchen und Kapellen in protestantischen Ländern. Seht die Beliebtheit ihrer Colleges und Seminare in Amerika, die von Protestanten so zahlreich besucht werden. Seht das Anwachsen des Ritualismus in England und die häufigen Übertritte in die Reihen der Katholiken. Diese Dinge sollten die Sorge aller derer wecken, die die reinen Grundsätze des Evangeliums hochhalten.

Protestanten haben sich mit dem Papismus eingelassen und ihn begünstigt; sie haben Kompromisse und Zugeständnisse gemacht, über die selbst die Papisten erstaunt sind und die sie nicht zu verstehen vermögen. Die Menschen verschließen die Augen vor dem wahren Wesen des Römertums und den Gefahren, die von seiner Vorherrschaft zu befürchten sind. Das Volk muss aufgerüttelt werden, um dem Vordringen dieses gefährlichsten Feindes der bürgerlichen und religiösen Freiheit zu widerstehen.

Viele Protestanten meinen, die katholische Religion sei wenig anziehend und ihr Gottesdienst ein langweiliger, sinnleerer Reigen von Zeremonien. Hier irren sie. Obgleich der Romanismus auf Täuschung beruht, ist er kein plumper Schwindel. Der Gottesdienst der römischen Kirche ist ein höchst eindrucksvolles Zeremoniell. Seine prachtvolle Schau und seine feierlichen Riten fesseln die Sinne der Menschen und bringen die Stimme der Vernunft und des Gewissens zum Schweigen. Das Auge ist bezaubert. Prächtige Kirchen, imposante Prozessionen, goldene Altäre, juwelenbesetzte Schreine, erlesene Gemälde und exquisite Skulpturen sprechen die

Liebe zur Schönheit an. Auch das Ohr wird gefesselt. Die Musik ist unübertroffen. Die satten Töne der tief klingenden Orgel, die sich mit der Melodie vieler Stimmen vermischen, wenn die Musik durch die hohen Kuppeln und die säulengesäumten Gänge ihrer großartigen Kathedralen anschwillt, können gar nicht umhin, den Geist mit Ehrfurcht und Andacht zu erfüllen.

Diese äußere Pracht, der Pomp und das Zeremoniell, die die Sehnsüchte der sündenkranken Seele nur verhöhnern, sind ein Beweis innerer Verderbnis. Die Religion Christi bedarf solcher Reize nicht, um sich zu empfehlen. Im Licht, das vom Kreuz ausgeht, erscheint das wahre Christentum so rein und lieblich, dass kein äußerer Zierrat seinen wahren Wert zu steigern vermag. Es ist die Schönheit der Heiligkeit, ein sanfter und stiller Geist, der vor Gott kostbar ist.

Die Brillanz des Stils ist nicht unbedingt ein Anzeichen reinen, erhabenen Denkens. Hohe Kunstfassungen und feinste Geschmacksbildung finden sich oft in Gemütern, die irdisch und sinnlich sind. Diese Dinge werden oft von Satan benutzt, um Menschen dahin zu bringen, die Bedürfnisse der Seele zu vergessen, das zukünftige, unsterbliche Leben aus den Augen zu verlieren, sich von ihrem unendlichen Helfer abzuwenden und nur für diese Welt zu leben.

Eine Religion der Äußerlichkeiten ist für das unerneuerte Herz anziehend. Der Pomp und die Zeremonie des katholischen Gottesdienstes haben eine verführerische, bezaubernde Macht, durch die viele getäuscht werden; und so kommen sie dahin, die römische Kirche als das eigentliche Tor zum Himmel zu betrachten. Nur diejenigen, die ihre Füße fest auf das Fundament der Wahrheit gestellt haben und deren Herzen durch den Geist Gottes erneuert sind, sind gegen ihren Einfluss gefeit. Tausende, die keine erfahrungsmäßige Erkenntnis Christi haben, werden dazu verleitet, die Formen der Frömmigkeit ohne deren Kraft anzunehmen. Eine solche Religion ist genau das, was die Massen begehren.

Der Anspruch der Kirche auf das Recht, zu vergeben, verleitet den römischen Katholiken, sich zum Sündigen berechtigt zu fühlen; und die Einrichtung der Beichte, ohne die die Kirche ihre Absolution nicht erteilt, trägt ebenfalls dazu bei, dem Bösen einen Freibrief zu geben. Wer vor dem gefallenen Menschen niederkniet und in der Beichte die geheimen Gedanken und Vorstellungen seines Herzens offenlegt, erniedrigt seine Manneswürde und entwürdigt jede edle Regung seiner Seele. Wenn er einem Priester – einem irrenden, sündigen Sterblichen, allzu oft verdorben durch Wein und Ausschweifung – die Sünden seines Lebens offenlegt, wird sein Maßstab für den Charakter herabgesetzt, und er wird dadurch verunreinigt. Sein Gottesbild wird auf die Ähnlichkeit der gefallenen Menschheit herabgewürdigt, denn der Priester steht als Vertreter Gottes. Diese erniedrigende Beichte des Menschen vor dem Menschen ist die verborgene Quelle, aus der vieles von dem Bösen geflossen ist, das die Welt verunreinigt und sie für die endgültige Vernichtung bereitet. Doch dem, der den Selbstgenuss liebt, ist es angenehmer, einem Mitsterblichen zu beichten, als die Seele vor Gott zu öffnen. Der menschlichen Natur ist es genehmer, Buße zu tun, als der Sünde zu entsagen; es ist leichter, das Fleisch durch Sacktuch, Nesseln und peinigende Ketten zu kasteien, als fleischliche Begierden zu kreuzigen. Schwer ist das Joch, das das fleischliche Herz lieber trägt, als sich dem Joch Christi zu beugen.

Es gibt eine auffallende Ähnlichkeit zwischen der römischen Kirche und der jüdischen Kirche zur Zeit von Christi erstem Kommen. Während die Juden insgeheim jeden Grundsatz des Gesetzes Gottes mit Füßen traten, waren sie äußerlich streng in der Befolgung seiner Vorschriften und beluden es mit Auflagen und Überlieferungen, die den Gehorsam schmerzhaft und beschwerlich machten. Wie die Juden vorgaben, das Gesetz zu verehren, so behaupten die Anhänger der römischen Kirche, das Kreuz zu verehren. Sie erheben das Symbol der Leiden Christi, während sie in ihrem Leben Ihn verleugnen, den es darstellt.

Papisten bringen Kreuze an ihren Kirchen, auf ihren Altären und an ihren Gewändern an. Überall sieht man das Zeichen des Kreuzes. Überall wird es äußerlich geehrt und erhöht. Doch die Lehren Christi sind unter einer Masse sinnloser Traditionen, falscher Auslegungen und rigoroser Forderungen begraben. Die Worte des Heilandes über die engstirnigen Juden treffen auf die Führer der römisch-katholischen Kirche noch in stärkerem Maße zu: „Sie binden schwere und schwer zu tragende Lasten und legen sie den Menschen auf die Schultern; sie selbst aber wollen sie nicht mit einem Finger bewegen.“ Matthäus 23,4. Gewissenhafte Seelen werden in ständiger Angst gehalten, aus Furcht vor dem Zorn eines beleidigten Gottes, während viele der Würdenträger der Kirche in Luxus und sinnlichem Vergnügen leben.

Die Verehrung von Bildern und Reliquien, die Anrufung der Heiligen und die Verherrlichung des Papstes sind Listen Satans, um die Gedanken der Menschen von Gott und seinem Sohn abzulenken. Um ihr Verderben herbeizuführen, trachtet er danach, ihre Aufmerksamkeit von dem abzuwenden, durch den allein sie Rettung finden können. Er wird ihre Aufmerksamkeit auf jeden Gegenstand richten, der an die Stelle des Einen treten kann, der gesagt hat: „Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid, und ich will euch Ruhe geben.“ Matthäus 11,28.

Es ist Satans ständiges Bestreben, den Charakter Gottes, das Wesen der Sünde und die wirklichen Fragen, um die es im großen Konflikt geht, falsch darzustellen. Seine trügerischen Argumente schmälern die Verbindlichkeit des göttlichen Gesetzes und geben den Menschen einen Freibrief zum Sündigen. Zugleich bringt er sie dazu, falsche Vorstellungen von Gott zu hegen, sodass sie ihn mit Furcht und Hass statt mit Liebe betrachten. Die Grausamkeit, die seinem eigenen Charakter innewohnt, wird dem Schöpfer zugeschrieben; sie wird in Religionssystemen verkörpert und in Formen der Anbetung zum Ausdruck gebracht. So werden die Menschen in ihrem Denken verblendet, und Satan macht sie sich zu seinen Werkzeugen, um Krieg gegen Gott zu führen. Durch verdrehte Vorstellungen von den göttlichen Eigenschaften wurden heidnische Völker dazu verleitet, Menschenopfer für notwendig zu halten, um die Gunst der Gottheit zu erlangen; und unter den verschiedenen Formen des Götzendienstes sind entsetzliche Grausamkeiten verübt worden.

Die römisch-katholische Kirche, die die Formen des Heidentums und des Christentums vereint und, wie das Heidentum, den Charakter Gottes falsch darstellt, hat zu Praktiken gegriffen, die nicht minder grausam und abstoßend sind. In den Tagen der Vorherrschaft Roms gab es Folterinstrumente, um die Zustimmung zu ihren Lehren zu erzwingen. Es gab den Scheiterhaufen für diejenigen, die sich ihren Ansprüchen nicht beugten. Es gab Massaker in einem Ausmaß, das erst am Tage des Gerichts offenbart werden wird. Würdenträger der

Kirche trachteten, unter Satan, ihrem Meister, danach, Mittel zu ersinnen, um die größtmöglichen Qualen zuzufügen, ohne das Opfer zu töten. In vielen Fällen wurde der höllische Prozess bis an die äußerste Grenze des menschlichen Ertragens wiederholt, bis die Natur den Kampf aufgab und der Leidende den Tod als süße Erlösung begrüßte.

So erging es den Gegnern Roms. Für ihre Anhänger hielt sie die Zucht der Geißel, des auszehrenden Hungers, leiblicher Kasteiungen in jeder erdenklichen, herzbeklemmenden Form bereit. Um sich die Gunst des Himmels zu sichern, verletzten Büsser die Gesetze Gottes, indem sie die Gesetze der Natur verletzten. Man lehrte sie, die Bande zu zerreißen, die Er geknüpft hat, um des Menschen irdischen Aufenthalt zu segnen und zu erfreuen. Der Kirchhof birgt Millionen von Opfern, die ihr Leben in vergeblichen Bemühungen zubrachten, ihre natürlichen Zuneigungen zu bezwingen, jeden Gedanken und jedes Gefühl der Sympathie mit ihren Mitgeschöpfen als Gott anstößig zu unterdrücken.

Wenn wir die unerbittliche Grausamkeit Satans verstehen wollen, die sich über Hunderte von Jahren gezeigt hat, nicht unter denen, die nie von Gott gehört haben, sondern im Herzen und in der gesamten Christenheit, brauchen wir nur auf die Geschichte des Romanismus zu blicken. Durch dieses gigantische System der Täuschung erreicht der Fürst des Bösen sein Ziel, Gott Unehre zu bereiten und den Menschen Elend zu bringen. Und indem wir sehen, wie es ihm gelingt, sich zu verstellen und sein Werk durch die Führer der Kirche zu vollbringen, verstehen wir besser, warum er eine so große Abneigung gegen die Bibel hat. Wenn dieses Buch gelesen wird, werden die Barmherzigkeit und die Liebe Gottes offenbar; man wird erkennen, dass Er den Menschen keine dieser schweren Lasten auferlegt. Alles, was Er verlangt, ist ein zerbrochenes und zerschlagenes Herz, ein demütiger, gehorsamer Geist.

Christus hat in Seinem Leben kein Beispiel dafür gegeben, dass Männer und Frauen sich in Klöstern einschließen, um für den Himmel tauglich zu werden. Er hat niemals gelehrt, dass Liebe und Mitgefühl unterdrückt werden müssen. Das Herz des Erlösers war übervoll von Liebe. Je näher der Mensch der moralischen Vollkommenheit kommt, desto feiner sind seine Empfindungen, desto schärfer ist seine Wahrnehmung der Sünde und desto tiefer sein Mitgefühl für die Leidenden. Der Papst beansprucht, der Stellvertreter Christi zu sein; aber wie hält sein Charakter dem Vergleich mit dem unseres Erlösers stand? Hat Christus jemals Menschen ins Gefängnis oder auf die Streckbank bringen lassen, weil sie Ihm nicht als dem König des Himmels Huldigung erwiesen? Hat man je gehört, dass Er diejenigen zum Tode verurteilte, die Ihn nicht annahmen? Als Er von den Bewohnern eines samaritanischen Dorfes missachtet wurde, wurde der Apostel Johannes von Entrüstung erfüllt und fragte: "Herr, willst Du, dass wir befehlen, dass Feuer vom Himmel herabkomme und sie verzehre, wie es auch Elias tat?" Jesus blickte mitleidig auf Seinen Jünger und tadelte seinen harten Geist, indem Er sprach: "Der Menschensohn ist nicht gekommen, das Leben der Menschen zu vernichten, sondern zu retten." Lukas 9,54.56. Wie verschieden von dem Geist, den Christus offenbarte, ist der Geist seines angeblichen Stellvertreters.

Die römische Kirche zeigt der Welt jetzt eine schöne Fassade und überdeckt ihre Chronik entsetzlicher Grausamkeiten mit Entschuldigungen. Sie hat sich in christusähnliche Gewänder gekleidet; doch sie ist unverändert. Jeder Grundsatz des Papsttums, der in vergangenen Zeiten

bestand, besteht auch heute noch. Die in den finstersten Zeiten ersonnenen Lehren werden nach wie vor festgehalten. Niemand täusche sich. Das Papsttum, das die Protestanten heute so bereitwillig ehren, ist dasselbe, das zur Zeit der Reformation die Welt beherrschte, als Männer Gottes unter Lebensgefahr aufstanden, um seine Frevel aufzudecken. Es besitzt denselben Stolz und dieselbe Anmaßung, die über Könige und Fürsten herrschten und sich die Vorrechte Gottes anmaßten. Sein Geist ist heute nicht weniger grausam und despotisch als damals, als es die menschliche Freiheit niedertrat und die Heiligen des Höchsten tötete.

Das Papsttum ist genau das, was die Prophezeiung vorausgesagt hat: der Abfall der letzten Zeiten. 2. Thessalonicher 2,3–4. Es gehört zu seiner Politik, die Gestalt anzunehmen, die seinem Ziel am besten dient; doch unter dem wechselhaften Erscheinungsbild des Chamäleons verbirgt es das unveränderliche Gift der Schlange. 'Treue ist gegenüber Ketzern und Personen, die der Ketzerei verdächtigt werden, nicht zu halten' (Lenfant, Band 1, Seite 516), erklärt es. Soll diese Macht, deren tausendjährige Geschichte im Blut der Heiligen geschrieben ist, nun als Teil der Kirche Christi anerkannt werden?

Nicht ohne Grund ist in protestantischen Ländern die Behauptung aufgestellt worden, dass der Katholizismus sich weniger stark vom Protestantismus unterscheidet als früher. Es hat eine Veränderung gegeben; doch diese Veränderung betrifft nicht das Papsttum. Der Katholizismus ähnelt in der Tat dem heutigen Protestantismus in vielem, weil der Protestantismus seit den Tagen der Reformatoren so stark verfallen ist.

Während die protestantischen Kirchen die Gunst der Welt gesucht haben, hat falsche Nächstenliebe ihnen die Augen geblendet. Sie halten es für richtig, von allem Bösen Gutes zu glauben, und als unvermeidliche Folge werden sie schließlich alles Gute für böse halten. Anstatt den einst den Heiligen überlieferten Glauben zu verteidigen, entschuldigen sie sich jetzt sozusagen bei Rom für ihr liebloses Urteil über Rom und bitten um Verzeihung für ihre Bigotterie.

Ein großer Kreis, selbst unter denen, die dem Romanismus nicht wohlgesinnt sind, erkennt in seiner Macht und seinem Einfluss nur geringe Gefahr. Viele führen an, dass die im Mittelalter herrschende intellektuelle und moralische Finsternis die Ausbreitung seiner Dogmen, seines Aberglaubens und seiner Unterdrückung begünstigte, und dass die größere Bildung der Neuzeit, die allgemeine Verbreitung von Wissen und die zunehmende Liberalität in Religionsfragen eine Wiederbelebung der Intoleranz und Tyrannei verbieten. Schon der Gedanke, dass ein solcher Zustand in diesem aufgeklärten Zeitalter bestehen werde, wird verspottet. Es ist zwar wahr, dass großes Licht, intellektuell, moralisch und religiös, auf diese Generation fällt. Auf den aufgeschlagenen Seiten von Gottes heiligem Wort ist Licht vom Himmel über die Welt ausgegossen worden. Doch sollte man bedenken: Je größer das verliehene Licht, desto größer die Finsternis derer, die es verdrehen und verwerfen.

Ein gebetsvolles Studium der Bibel würde den Protestanten den wahren Charakter des Papsttums zeigen und sie veranlassen, es zu verabscheuen und zu meiden; aber viele sind in ihren eigenen Augen so weise, dass sie kein Bedürfnis verspüren, demütig Gott zu suchen, damit sie in die Wahrheit geführt werden. Obwohl sie sich ihrer Aufgeklärtheit rühmen, sind sie der Schrift wie auch der Kraft Gottes unwissend. Sie müssen irgendein Mittel haben, ihr

Gewissen zu beruhigen, und sie suchen das, was am wenigsten geistlich und am wenigsten demütigend ist. Was sie begehren, ist eine Methode, Gott zu vergessen, die als eine Methode durchgeht, sich seiner zu erinnern. Das Papsttum ist gut geeignet, allen diesen Bedürfnissen zu entsprechen. Es ist für zwei Klassen der Menschheit bereitet, die nahezu die ganze Welt umfassen – diejenigen, die durch ihre Verdienste gerettet werden möchten, und diejenigen, die in ihren Sünden gerettet werden möchten. Hier liegt das Geheimnis seiner Macht.

Eine Zeit großer geistiger Finsternis hat sich als förderlich für den Erfolg des Papsttums erwiesen. Es wird sich noch zeigen, dass eine Zeit großen geistigen Lichts seinem Erfolg ebenso förderlich ist. In vergangenen Zeiten, als die Menschen ohne Gottes Wort und ohne Erkenntnis der Wahrheit waren, waren ihre Augen verbunden, und Tausende wurden verstrickt, ohne das Netz zu sehen, das ihnen vor die Füße ausgebreitet war. In dieser Generation gibt es viele, deren Augen vom Glanz menschlicher Spekulationen, 'fälschlich so genannter Wissenschaft', geblendet werden; sie erkennen das Netz nicht und laufen ebenso leicht hinein, als hätten sie die Augen verbunden. Gott hat bestimmt, dass die geistigen Kräfte des Menschen als Gabe seines Schöpfers geachtet und in den Dienst von Wahrheit und Gerechtigkeit gestellt werden; wenn jedoch Stolz und Ehrgeiz gepflegt werden und Menschen ihre eigenen Theorien über das Wort Gottes erheben, kann Intelligenz größeren Schaden anrichten als Unwissenheit. So wird die falsche Wissenschaft der Gegenwart, die den Glauben an die Bibel untergräbt, sich als ebenso erfolgreich erweisen, den Weg für die Annahme des Papsttums mit seinen gefälligen Formen zu ebnen, wie es das Vorenthalten von Wissen beim Machtzuwachs des Papsttums im finsternen Mittelalter war.

In den derzeit in den Vereinigten Staaten im Gange befindlichen Bestrebungen, den Einrichtungen und Gebräuchen der Kirche die Unterstützung des Staates zu sichern, treten die Protestanten in die Fußstapfen der Papisten. Ja, mehr noch: Sie öffnen dem Papsttum die Tür, in dem protestantischen Amerika die Vorherrschaft zurückzugewinnen, die es in der Alten Welt verloren hat. Und was dieser Bewegung noch größere Bedeutung verleiht, ist die Tatsache, dass das hauptsächliche Ziel die Durchsetzung der Sonntagsheiligung ist – eines Brauchs, der in Rom seinen Ursprung hat und den das Papsttum als Zeichen seiner Autorität beansprucht. Es ist der Geist des Papsttums – der Geist der Anpassung an weltliche Bräuche, die Verehrung menschlicher Überlieferungen über die Gebote Gottes –, der die protestantischen Kirchen durchdringt und sie dazu führt, dasselbe Werk der Sonntagsverherrlichung zu tun, das das Papsttum vor ihnen getan hat.

Will der Leser die Kräfte verstehen, die in dem bald bevorstehenden Kampf eingesetzt werden sollen, so braucht er nur die Geschichte der Mittel zu verfolgen, deren sich Rom in vergangenen Zeiten für dasselbe Ziel bediente. Will er wissen, wie Papisten und Protestanten vereint mit denen umgehen werden, die ihre Dogmen verwerfen, so betrachte er den Geist, den Rom dem Sabbat und seinen Verteidigern gegenüber an den Tag legte.

Königliche Edikte, allgemeine Konzilien und von der weltlichen Macht gestützte kirchliche Verordnungen waren die Schritte, durch die das heidnische Fest seine Ehrenstellung in der christlichen Welt erlangte. Die erste öffentliche Maßnahme zur Durchsetzung der Sonntagsruhe war das von Konstantin erlassene Gesetz. (321 n. Chr.) Dieses Edikt

verpflichtete die Stadtbewohner, am "ehrwürdigen Tag der Sonne" zu ruhen, gestattete den Landleuten jedoch, ihre landwirtschaftlichen Tätigkeiten fortzusetzen. Obwohl es praktisch ein heidnisches Gesetz war, wurde es vom Kaiser nach seiner nur nominellen Annahme des Christentums durchgesetzt.

Da sich das königliche Mandat nicht als ausreichender Ersatz für die göttliche Autorität erwies, erhob Eusebius, ein Bischof, der die Gunst der Fürsten suchte und ein besonderer Freund und Schmeichler Konstantins war, die Behauptung, Christus habe den Sabbat auf den Sonntag übertragen. Zum Beweis der neuen Lehre wurde nicht ein einziges Zeugnis der Heiligen Schrift vorgelegt. Eusebius selbst gesteht unwissentlich ihre Falschheit ein und weist auf die eigentlichen Urheber der Änderung hin. „Alles“, sagt er, „was am Sabbat als Pflicht zu tun war, das haben wir auf den Tag des Herrn übertragen.“ – Robert Cox, Sabbath Laws and Sabbath Duties, Seite 538. Doch das Sonntagsargument, so grundlos es auch war, ermutigte die Menschen, den Sabbat des Herrn mit Füßen zu treten. Alle, die von der Welt geehrt werden wollten, nahmen das beliebte Fest an.

Als sich das Papsttum fest etabliert hatte, wurde das Werk der Erhöhung des Sonntags fortgesetzt. Eine Zeitlang gingen die Menschen, wenn sie nicht die Kirche besuchten, landwirtschaftlicher Arbeit nach, und der siebte Tag wurde noch als der Sabbat angesehen. Doch nach und nach wurde eine Veränderung herbeigeführt. Den in heiligem Amt Stehenden wurde verboten, am Sonntag in irgendeinem zivilen Rechtsstreit Recht zu sprechen. Bald darauf wurde allen Personen, welcher Rangstufe auch immer, geboten, gewöhnliche Arbeit zu unterlassen, bei Strafe einer Geldbuße für Freie und von Peitschenhieben für Dienstboten. Später wurde verfügt, dass reiche Männer mit dem Verlust der Hälfte ihres Besitzes bestraft werden sollten; und schließlich, dass, wenn sie weiterhin hartnäckig wären, sie zu Sklaven gemacht werden sollten. Die unteren Klassen sollten eine dauerhafte Verbannung erleiden.

Auch Wunder wurden in Anspruch genommen. Unter anderem wurde berichtet, dass, als ein Bauer, der am Sonntag im Begriff war, sein Feld zu pflügen, seinen Pflug mit einem Eisen reinigte, dieses Eisen fest in seiner Hand stecken blieb und er es zwei Jahre lang mit sich herumtrug, „zu seinem überaus großen Schmerz und Schande.“ – Francis West, Historische und praktische Abhandlung über den Tag des Herrn, Seite 174.

Später erteilte der Papst die Weisung, der Pfarrer solle die Verletzer der Sonntagsruhe ermahnen und sie anhalten, zur Kirche zu gehen und ihre Gebete zu verrichten, damit sie nicht über sich und ihre Nachbarn ein großes Unheil bringen. Ein kirchliches Konzil brachte das Argument vor, inzwischen so weit verbreitet, sogar von Protestanten verwendet, dass, weil Personen vom Blitz getroffen worden seien, während sie am Sonntag arbeiteten, dieser der Sabbat sein müsse. ‚Es ist offenbar‘, sagten die Prälaten, ‚wie groß der Unwille Gottes über ihre Vernachlässigung dieses Tages war.‘ Daraufhin wurde der Appell erhoben, Priester und Prediger, Könige und Fürsten und alle Gläubigen mögen ‚ihre äußersten Anstrengungen und ihre Sorgfalt einsetzen, damit der Tag zu seiner Ehre wiederhergestellt werde und, zum Ansehen des Christentums, fortan andächtiger gehalten werde.‘ – Thomas Morer, Abhandlung in sechs Dialogen über Name, Begriff und Beachtung des Tages des Herrn, Seite 271.

Da sich die Beschlüsse der Konzilien als unzureichend erwiesen, wurden die weltlichen Behörden ersucht, ein Edikt zu erlassen, das den Herzen des Volkes Schrecken einjagen und sie zwingen würde, am Sonntag die Arbeit zu unterlassen. Auf einer in Rom abgehaltenen Synode wurden alle früheren Beschlüsse mit größerer Nachdrücklichkeit und Feierlichkeit bekräftigt. Sie wurden außerdem in das Kirchenrecht aufgenommen und von den staatlichen Behörden in nahezu der gesamten Christenheit durchgesetzt. (Siehe Heylyn, History of the Sabbath, Teil 2, Kap. 5, Abschnitt 7.)

Dennoch bereitete das Fehlen biblischer Autorität für die Sonntagsheiligung erhebliche Verlegenheit. Das Volk stellte das Recht seiner Lehrer in Frage, die ausdrückliche Erklärung Jehovas: „Der siebente Tag ist der Sabbat des Herrn, deines Gottes“, beiseite zu setzen, um den Tag der Sonne zu ehren. Um den Mangel an biblischem Zeugnis zu beheben, waren andere Hilfsmittel erforderlich. Ein eifriger Verfechter des Sonntags, der gegen Ende des zwölften Jahrhunderts die Kirchen Englands besuchte, traf auf den Widerstand treuer Zeugen der Wahrheit; und seine Bemühungen waren so fruchtlos, dass er das Land für eine Zeit verließ und nach Mitteln suchte, seine Lehren durchzusetzen. Als er zurückkehrte, war der Mangel behoben, und bei seinen späteren Bemühungen hatte er größeren Erfolg. Er brachte eine Schriftrolle mit, die vorgab, von Gott selbst zu stammen und das benötigte Gebot zur Sonntagsheiligung enthielt, mit schrecklichen Drohungen, um die Ungehorsamen einzuschüchtern. Dieses kostbare Dokument – ein ebenso niederträchtiges Falsifikat wie die Institution, die es stützte – soll vom Himmel gefallen und in Jerusalem, auf dem Altar des heiligen Simeon, auf Golgatha gefunden worden sein. In Wirklichkeit stammte es jedoch aus dem päpstlichen Palast in Rom. Betrug und Fälschungen, um die Macht und den Wohlstand der Kirche zu fördern, sind zu allen Zeiten von der päpstlichen Hierarchie für zulässig gehalten worden.

Die Schriftrolle verbot Arbeit von der neunten Stunde, drei Uhr, am Samstagnachmittag bis zum Sonnenaufgang am Montag; und man erklärte, ihre Autorität sei durch viele Wunder bestätigt worden. Es wurde berichtet, dass Personen, die über die festgesetzte Stunde hinaus arbeiteten, von Lähmung befallen wurden. Ein Müller, der versuchte, sein Getreide zu mahlen, sah statt Mehl einen Strom von Blut hervorströmen, und das Mühlrad stand still, trotz des starken Wasserschwall. Eine Frau, die Teig in den Ofen schob, fand ihn beim Herausnehmen roh, obwohl der Ofen sehr heiß war. Eine andere, die zur neunten Stunde Teig zum Backen bereitet hatte, ihn jedoch bis Montag beiseitezustellen beschloss, stellte am nächsten Tag fest, dass er durch göttliche Kraft zu Laiben geformt und gebacken worden war. Ein Mann, der nach der neunten Stunde am Samstag Brot gebacken hatte, fand, als er es am nächsten Morgen brach, dass Blut daraus hervortrat. Durch solche absurden und abergläubischen Erdichtungen bemühten sich die Befürworter des Sonntags, seine Heiligkeit zu begründen. (Siehe Roger de Hoveden, Annals, Bd. 2, S. 526–530.)

In Schottland, wie in England, wurde eine größere Beachtung des Sonntags dadurch gesichert, dass man ihn mit einem Teil des alten Sabbats verband. Doch die als heilig zu haltende Zeitspanne variierte. Ein Edikt des Königs von Schottland erklärte, dass "der Samstag ab zwölf Uhr mittags als heilig zu betrachten sei" und dass niemand von diesem Zeitpunkt bis Montagmorgen weltlichen Geschäften nachgehen solle. - Morer, Seiten 290, 291.

Doch ungeachtet aller Bemühungen, die Sonntagsheiligung zu begründen, bekannten die Papisten selbst öffentlich die göttliche Autorität des Sabbats und den menschlichen Ursprung der Einrichtung, durch die er verdrängt worden war. Im sechzehnten Jahrhundert erklärte ein päpstliches Konzil unmissverständlich: "Alle Christen sollen daran denken, dass der siebte Tag von Gott geweiht wurde und nicht nur von den Juden, sondern von allen anderen, die vorgeben, Gott anzubeten, angenommen und gehalten worden ist; obgleich wir Christen ihren Sabbat in den Tag des Herrn verwandelt haben." -Ebenda, Seiten 281, 282. Diejenigen, die in das göttliche Gesetz eingriffen, waren sich des Charakters ihres Handelns bewusst. Sie stellten sich absichtlich über Gott.

Ein eindrucksvolles Beispiel für Roms Politik gegenüber denen, die mit ihr nicht übereinstimmen, bot die lange und blutige Verfolgung der Waldenser, von denen einige den Sabbat hielten. Andere litten in ähnlicher Weise wegen ihrer Treue zum vierten Gebot. Besonders bedeutsam ist die Geschichte der Kirchen Äthiopiens und Abessinien. Im Dunkel des finsternen Mittelalters gerieten die Christen Zentralafrikas aus dem Blick und wurden von der Welt vergessen, und viele Jahrhunderte lang genossen sie Freiheit in der Ausübung ihres Glaubens. Doch schließlich erfuhr Rom von ihrer Existenz, und der Kaiser von Abessinien wurde bald dazu verleitet, den Papst als den Stellvertreter Christi anzuerkennen. Weitere Zugeständnisse folgten.

Ein Edikt wurde erlassen, das die Einhaltung des Sabbats unter den strengsten Strafen verbot. (Siehe Michael Geddes, Church History of Ethiopia, Seiten 311, 312.) Doch die päpstliche Tyrannei wurde bald zu einem so drückenden Joch, dass die Abessinier beschlossen, es von ihrem Nacken abzuschütteln. Nach einem furchtbaren Kampf wurden die Anhänger Roms aus ihren Herrschaftsgebieten verbannt, und der alte Glaube wurde wiederhergestellt. Die Kirchen freuten sich über ihre Freiheit, und sie vergaßen nie die Lektion, die sie hinsichtlich der Täuschung, des Fanatismus und der despotischen Macht Roms gelernt hatten. In ihrem abgeschiedenen Reich waren sie zufrieden, dem übrigen Christentum unbekannt zu bleiben.

Die Kirchen Afrikas hielten den Sabbat, wie er von der päpstlichen Kirche vor ihrem vollständigen Abfall gehalten wurde. Während sie den siebten Tag im Gehorsam gegenüber dem Gebot Gottes hielten, enthielten sie sich am Sonntag der Arbeit gemäß dem Brauch der Kirche. Nachdem Rom die höchste Macht erlangt hatte, trat es den Sabbat Gottes mit Füßen, um den eigenen Sabbat zu erhöhen; doch die Kirchen Afrikas, die beinahe tausend Jahre verborgen geblieben waren, hatten an diesem Abfall keinen Anteil. Als sie unter die Herrschaft Roms gerieten, wurden sie gezwungen, den wahren Sabbat beiseite zu setzen und den falschen zu erhöhen; kaum aber hatten sie ihre Unabhängigkeit wiedererlangt, kehrten sie zum Gehorsam gegenüber dem vierten Gebot zurück.

Diese Aufzeichnungen der Vergangenheit offenbaren deutlich die Feindschaft Roms gegen den wahren Sabbat und seine Verteidiger sowie die Mittel, derer sie sich bedient, um der von ihr geschaffenen Einrichtung Ehre zu erweisen. Das Wort Gottes lehrt, dass sich diese Szenen wiederholen werden, wenn sich römische Katholiken und Protestanten zur Verherrlichung des Sonntags vereinen.

Die Weissagung aus Offenbarung 13 erklärt, dass die Macht, die durch das Tier mit lammähnlichen Hörnern dargestellt wird, „die Erde und die darauf wohnen“ dazu bringen wird, das Papsttum anzubeten – dort durch das Tier „gleich einem Leoparden“ symbolisiert. Das Tier mit zwei Hörnern soll auch „denen, die auf der Erde wohnen, sagen, dass sie dem Tier ein Bild machen“; und ferner wird es allen, „Klein und Groß, Reich und Arm, Freien und Knechten“, befehlen, das Malzeichen des Tieres anzunehmen. Offenbarung 13,11–16. Es ist gezeigt worden, dass die Vereinigten Staaten die Macht sind, die durch das Tier mit lammähnlichen Hörnern repräsentiert wird, und dass sich diese Prophezeiung erfüllen wird, wenn die Vereinigten Staaten die Sonntagsheiligung durchsetzen, die Rom als besonderes Bekenntnis ihrer Vorherrschaft beansprucht. Doch in dieser Huldigung des Papsttums werden die Vereinigten Staaten nicht allein sein. Der Einfluss Roms in den Ländern, die einst ihre Herrschaft anerkannten, ist noch lange nicht zerstört. Und die Prophezeiung sagt eine Wiederherstellung ihrer Macht voraus. „Ich sah einen seiner Köpfe wie zum Tode verwundet; und seine tödliche Wunde wurde geheilt; und die ganze Welt staunte dem Tier nach.“ Vers 3. Die Zufügung der tödlichen Wunde weist auf den Sturz des Papsttums im Jahr 1798 hin. Danach, sagt der Prophet, „wurde seine tödliche Wunde geheilt; und die ganze Welt staunte dem Tier nach.“ Paulus erklärt klar, dass der „Mensch der Sünde“ bis zur Wiederkunft bestehen wird. 2. Thessalonicher 2,3–8. Bis ganz an das Ende der Zeit wird er das Werk der Täuschung fortführen. Und der Seher erklärt, ebenfalls auf das Papsttum bezogen: „Alle, die auf der Erde wohnen, werden es anbeten, deren Namen nicht im Buch des Lebens geschrieben stehen.“ Offenbarung 13,8. Sowohl in der Alten als auch in der Neuen Welt wird das Papsttum Huldigung empfangen in der Ehre, die der Sonntagsinstitution erwiesen wird, die sich ausschließlich auf die Autorität der römischen Kirche stützt.

Seit der Mitte des neunzehnten Jahrhunderts haben Forscher biblischer Prophetie dieses Zeugnis der Welt kundgetan. In den sich jetzt abspielenden Ereignissen ist ein rasches Voranschreiten hin zur Erfüllung der Weissagung zu erkennen. Bei protestantischen Lehrern findet sich derselbe Anspruch auf göttliche Autorität für die Sonntagsheiligung und derselbe Mangel an biblischen Belegen wie bei den päpstlichen Führern, die Wunder erfanden, um an die Stelle eines Gebotes Gottes zu treten. Die Behauptung, dass Gottes Gerichte die Menschen wegen ihrer Übertretung des Sonntagssabbats treffen, wird wiederholt werden; schon beginnt man, sie geltend zu machen. Und eine Bewegung, die die Sonntagsheiligung durchsetzen will, gewinnt rasch an Boden.

Erstaunlich in ihrer Schlaueit und List ist die Römische Kirche. Sie kann lesen, was kommen wird. Sie wartet ab, da sie sieht, dass die protestantischen Kirchen ihr durch die Annahme des falschen Sabbats Huldigung zollen und dass sie sich darauf vorbereiten, ihn mit eben den Mitteln durchzusetzen, die sie selbst in früheren Zeiten angewandt hat. Diejenigen, die das Licht der Wahrheit ablehnen, werden dennoch die Hilfe dieser selbsternannten unfehlbaren Macht suchen, um eine Institution zu erheben, die ihren Ursprung bei ihr hat. Wie bereitwillig sie den Protestanten in diesem Werk zu Hilfe kommen wird, ist nicht schwer zu erraten. Wer versteht besser als die päpstlichen Führer, wie man mit denen verfährt, die der Kirche ungehorsam sind?

Die römisch-katholische Kirche bildet mit all ihren Verzweigungen in der ganzen Welt eine einzige riesige Organisation, die unter der Kontrolle des Heiligen Stuhls steht und dazu bestimmt ist, dessen Interessen zu dienen. Ihre Millionen von Gläubigen in jedem Land der Erde werden angehalten, sich zur Treue gegenüber dem Papst verpflichtet zu betrachten. Ungeachtet ihrer Nationalität oder ihrer Regierung sollen sie die Autorität der Kirche über jede andere stellen. Mag es auch sein, dass sie einen Eid ablegen, der ihre Loyalität gegenüber dem Staat bekundet, so steht doch dahinter das Gelübde des Gehorsams gegenüber Rom, das sie von jeder Verpflichtung losspricht, die den Interessen der Kirche zuwiderläuft.

Die Geschichte zeugt von ihren listigen und beharrlichen Bemühungen, sich in die Angelegenheiten der Nationen einzuschleichen; und nachdem sie Fuß gefasst hatte, ihre eigenen Ziele voranzutreiben, selbst bis hin zum Ruin von Fürsten und Völkern. Im Jahre 1204 zwang Papst Innozenz III. Peter II., König von Aragonien, den folgenden außerordentlichen Eid ab: 'Ich, Peter, König der Aragonesen, bekenne und verspreche, meinem Herrn, Papst Innozenz, seinen katholischen Nachfolgern und der Römischen Kirche allezeit treu und gehorsam zu sein und mein Königreich in seinem Gehorsam getreu zu bewahren, den katholischen Glauben zu verteidigen und ketzerische Verderbtheit zu verfolgen.' - John Dowling, Die Geschichte des Romanismus, Buch 5, Kap. 6, Abs.

55. Dies steht im Einklang mit den Behauptungen über die Macht des römischen Papstes, „dass es ihm erlaubt ist, Kaiser abzusetzen“, und „dass er Untertanen von ihrer Treuepflicht gegenüber ungerechten Herrschern entbinden kann“. – Mosheim, Bd. 3, 11. Jahrh., Teil 2, Kap. 2, Abschn. 9, Anm. 17.

Und man erinnere sich: Rom rühmt sich, sich niemals zu ändern. Die Grundsätze Gregors VII. und Innozenz' III. sind noch immer die Grundsätze der römisch-katholischen Kirche. Und hätte sie nur die Macht, würde sie sie heute ebenso energisch in die Praxis umsetzen wie in vergangenen Jahrhunderten. Protestanten wissen kaum, was sie tun, wenn sie vorschlagen, die Hilfe Roms bei der Verherrlichung des Sonntags anzunehmen. Während sie fest entschlossen sind, ihr Ziel zu erreichen, zielt Rom darauf ab, seine Macht wiederherzustellen, seine verlorene Vorherrschaft zurückzugewinnen. Sobald in den Vereinigten Staaten einmal der Grundsatz feststeht, dass die Kirche die Macht des Staates in Anspruch nehmen oder kontrollieren darf; dass religiöse Vorschriften durch weltliche Gesetze durchgesetzt werden dürfen; kurz, dass die Autorität von Kirche und Staat das Gewissen beherrschen soll, ist der Triumph Roms in diesem Land gesichert.

"Das Wort Gottes hat vor der drohenden Gefahr gewarnt; bleibt dies unbeachtet, wird die protestantische Welt erst dann erfahren, was die Absichten Roms wirklich sind, wenn es zu spät ist, der Schlinge zu entkommen. Im Stillen wächst sie zur Macht heran. Ihre Lehren üben ihren Einfluss in den gesetzgebenden Gremien, in den Kirchen und in den Herzen der Menschen aus. Sie errichtet ihre hochragenden, massiven Bauten, in deren verborgenen Winkeln ihre früheren Verfolgungen wiederholt werden. Verstohlen und unbemerkt stärkt sie ihre Kräfte, um ihre eigenen Ziele zu fördern, wenn die Zeit gekommen ist, zuzuschlagen. Alles, was sie wünscht, ist eine günstige Ausgangsposition, und diese wird ihr bereits gewährt. Bald werden wir sehen und fühlen, was die Absicht des römischen Elements ist. Wer an das

Wort Gottes glaubt und ihm gehorcht, wird dadurch Schmach und Verfolgung auf sich ziehen." Der große Kampf, 563–581.